

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 6. November 1878.

| Abonnementpreis : | |
|---------------------------|-------|
| Jährlich | 6 Fr. |
| Halbjährlich | 3 " |
| Wierteljährlich | 2 " |

Druck und Verlag von Hässler & Comp.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr :

| |
|---------------------------------------|
| Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct. |
| Für die Schweiz 20 " |
| Für das Ausland 25 " |

Reflexionen über die letzten Nationalrathswahlen.

Die Ergebnisse des 27. Oktober haben unsere Erwartungen weit übertroffen: groß ist die Freude im konservativen, noch größer die Missstimmung im radikalen Lager. Aus allen Zeitungen spricht laut und unverkennbar ein Ton der Ueberraschung. Die radikalen Tagesblätter und natürlich obenan die Berner „Tagespost“ winseln schon ganz jämmerlich über die mancherorts erlittene Schlappe. Sie waren seit Jahren so sehr ihres Sieges gewiss, so unumschränkte Herren der öffentlichen Meinung, daß es ihnen jetzt beim ersten energischen Widerstande ganz unaussehlich zu Muth wird. Ganz begreiflich muß das wehe thun, wenn man in dem Momente zurückgeschlagen wird, wo man bereits die Siegesfähnen auf den Zinnen der eroberten Festung aufzupflanzen im Begriffe war; wehe thut ein solch' unsanfter Fußtritt von denen, die man für seine Partei-Pläne gewonnen zu haben glaubte. Ja wohl, eine so wider alle Erwartung freie und franke Haltung des souveränen Schweizervolkes ist im Stande gewissen Herren einwenig Gänsehaut zu verursachen.

Hören wir einmal zur Abwechslung die herzzerreißende Lamentation der Berner „Tagespost“:

„Ein unumgängliches Erforderniß für die Ermöglichung des innern Fortschritts ist, daß der Erbfeind der Eidgenossenschaft, der Ultramontanismus, bekämpft, geschlagen und unschädlich gemacht werde. — Im Jahre 1847 haben wir den Sonderbund besiegt, die Jesuiten verjagt, 1848 eine freisinnige Bundesverfassung geschaffen, und seither in einem fort gegen Rom geschrieben und declamirt, hin und wieder einen ultramontanen Recurs ab und ein sibirisches Pfäfflein zur Ruhe gewiesen. Damit glaubten wir Heldenthaten verrichtet zu haben, wir zogen die Zipselkappe über unsere Ohren und als wir eines Tages unsanft aufgeweckt wurden (Ei was!), da sahen wir, daß Rom tüchtig gearbeitet hatte, während wir schliefen, daß es durch seine bewunderungswürdige Organisation und durch List und scheinbar friedlich das wieder weggenommen, was wir vormals mit den Waffen in der Hand hatten erobern müssen; ja wir mußten gestehen, daß wir ihm sogar geholfen, uns

seine Beute abzujauchen. Wir stehen ungefährr wieder da, wo vor dreißig und mehr Jahren. — Unter dem Vorwand der Toleranz, nachher der Religionsfreiheit, hat man zuerst Rom gewähren lassen, und heute noch möchte man uns lehren, daß Alles, was Rom thue, einen kirchlichen und religiösen Charakter trage, daher der staatlichen Intervention sich entziehe. In Wirklichkeit aber sind die Bestrebungen Rom's nicht religiöser Natur, sondern sie gehen auf die Auflösung nationaler Staaten hin. (Hört doch!) Dingen sich zu verteidigen, dazu hat jeder Staat das Recht und die Pflicht. Dieses Recht und diese Pflicht sprechen wir speciell auch der Schweiz zu. So lange der Ultramontanismus nicht beseitigt, oder so lange ein Zurückfallen in denselben zu beforgen ist, so lange auch kann keine Rede von einer ruhigen innern Entwicklung sein. Wir betrachten es daher als eine Hauptaufgabe der verschiedenen liberalen Fraktionen der Bundesversammlung, mit Beseitigung z. B. nebensächlicher Differenzen, sich zur Bekämpfung des Ultramontanismus zu verbinden. Wahrscheinlich, daß dies gerade dasjenige Gebiet wäre, auf welchem die Waadtländer zu einer gemeinsamen Arbeit wieder herbeigezogen werden könnten.

„Damit hätten wir allerdings den „verpönten“ Culturkampf auf eidgenössischem Boden. Uns, die wir überzeugt sind, daß man es einst dem Kanton Bern danken wird, zuerst wieder gegenüber Rom die nationale Fahne erhoben zu haben, kann die Unpopularität, in welche das Wort „Culturkampf“ gerathen ist, nicht abschrecken, ihn auch für die Schweiz zu empfehlen. Es braucht übrigens nicht absolut der gleiche Weg eingeschlagen zu werden, den Bern betreten hat. Immerhin schwebt uns vor, daß der römische Einfluß erst dann nicht mehr zu beforgen sei, wenn wir geordnete Bisthumsverhältnisse, eine nationale Volksschule und gegenüber den römischen Seminarien eine national geleitete Hochschule haben. (So, so!) — Ob die neuen Bundesbehörden auf die angeedeuteten Punkte eintreten werden, ob die Bildung einer großen freisinnigen Partei, gegenüber der reactionären, die vollständig organisiert ist, möglich ist, wissen wir nicht, glauben aber, daß der Schweiz damit mehr gedient wäre, als mit Schaffung einer Anzahl anderer Geseze, die nach der Natur der Sache nun kaum mehr als Halbeiten sein können.“

So weit die „Tagespost“. Daran knüpft die

„Allg. Schw. Ztg.“ die treffende Bemerkung: „Mit welchen Waffen sie den Ultramontanismus zu bekämpfen, zu schlagen, unschädlich zu machen“, ja „zu beseitigen“ gedenkt, hat sie leider nicht verrathen. Gedenkt sie vielleicht nächstens zu diesem Zweck einige Freischaaenzüge zu arrangiren in jene Kantone, die nicht nach ihrem Geschmacke gewählt haben? Wir haben selten eine widerwärtigere Kundgebung gelesen gegenüber einer Gegenpartei, die sich durchaus nur des gesetzlichen Wahlrechtes bedient hat, wie es die Verfassung jedem Bürger gestattet.“

Uns wundert eine solche Sprache nicht im Mindesten, wie sollten wir es anders erwarten? Wir wissen ja gut genug, worauf es die radikale Partei abgesehen hat, nämlich auf Unterdrückung der katholischen Kirche, auf Entchristlichung und Entsittlichung des Volkes, um es anstatt dessen mit den köstlichen Früchten der modernen Freigeisterei abzuspeisen. Es ist das ewig alte Lied, das schon tausendmal in allen möglichen Tonarten, bei allen Schügen, Turn- und Gesangsfeiern, in der letzten Bierschenke gesungen, das von allen radikalen Gesinnungsorganen bald piano bald forte und jetzt fortissimo heruntergeleiert worden. Jetzt, da die konservativen Elemente wieder die Oberhand zu gewinnen drohen, da ertönt auch gleich wieder der Nothschrei: „Die „Ultramontanen“, diese finstern — vaterlandslosen Römlinge“ leben noch — sie leben? Nein es ist unerhört, sie kommen sogar wieder in den Bundesaal!“

Und als hätte man schon die „Jesuitenbocksfüße“ aus weiter Ferne gewittert, und die Sturmglöcke des Sonderbundes läuten gehört, bläst man mit vollen Backen in's Schlachthorn: „Rom liegt vor den Thoren, das Vaterland steht in Gefahr!“

Dies ist der alte abgestandene Kohl, der in der Lügengrube der radikalen Presse immer wieder aufgefressen und dem guten Volke zum Dessert aufgetischt wird. Ob diese abgedroschenen Phrasen noch länger verfangen und das freie und vernünftige Schweizervolk in's Garn locken werden?! Nein! dem Volke sind endlich die Augen aufgegangen; länger läßt es sich nicht mehr am Narrenseil herumführen. Die soziale und finanzielle Schwindelwirthschaft, wie sie getrieben worden, die traurigen Früchte des Kulturkampfes, die erdrückende Steuerlast haben seinen Sinn ernüchert. Vexatio dat intellectum. Im Glend geht einem das Licht auf. Das Volk ist aus seinem schlaftrunkenen Zu-

Hirschthal,
Ausstellung
wirthschaft-
halten für
gen Faden.
Spinnenn.
Freiburg ist
el, Metzger.
und Halb-
von Wollen-

er,

Waaren des
Albleine für
Betttücher,
Bettdecken,
mehr, zu den

an von H. Hirsch-
bilder von Karl
ent. — Drei Tage
ischbach. — Don
egnüge Dich mit
Auf der Buszta
Philipp Laicus.
ndische Juden. —
en der Ameisen-
rigen Jahres. —

Drabmal Ludwigs
tliche Schlossgarten
Schlacht auf dem
Nach dem Ge-
e von St. Doms.
einrich Beckmann,
Natur gezeichnet

der Verlagsbuch-

Benzieger.

eneusung von
die Dosis für
vollständigen
n Schriftchen

Schweiz).

stande aufgewacht, hat die Schlafmüge abgeworfen: das Volk will frei sein und will Garantien für seine politische und religiöse Freiheit. Daher der Sieg der Konservativen. Weitere Faktoren, welche diesen Umschwung zum Besseren herbeigeführt, sind das einheitliche und muthige Auftreten der guten Presse und der konservativen Vereine. — Doch täuschen wir uns nicht; der 27. Oktbr. ist bloß das Morgenroth und noch lange nicht der volle Tag der Freiheit. Darum ausgeharrt im Kampfe, einig und stark im Rechte und in der Wahrheit: « Post tenebras lux. »

Sidgenossenschaft.

Referendum. Dem „Nouv. Vaud.“ zufolge waren bis zum 30. Oktober einzig im Kanton Waadt 27,866 Begehren eingelaufen, welche das Referendum über das Gesetz betreffend die Subventionirung der Alpenbahnen durch den Bund verlangen.

— **Bundesorthographie.** Nachdem unsere schweizerische Bundeskanzlei in ihren orthographischen Fortschritten (?) schon längst dem *d* und *g* (z. B. *Saz*) den Krieg gemacht, geht sie nun auf die Ausmerzung des *h*. los, ist aber da nicht immer glücklich, das heißt etwas inconsequent, indem sie z. B. Bundesrat, Walltag, Wonsiz zc. schreibt, dagegen im gleichen Jirkular z. B. nöthigen, empfehlen, Bornaahme zc. stehen läßt.

Ob die auf diesem Weg erzielten Ersparnisse im Stande sind, den etwas schwankenden eidgenössischen Finanzen in der wünschbaren Weise unter die Arme zu greifen, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Das „Waterland“ hält auch dafür, Papa Schieß hätte am besten gethan, es beim Alten bleiben zu lassen, zumal man doch allgemein von solchen Neuerungen in der Rechtschreibung neuerdings ganz abstrahire.

An Papier, Tinte und Druckerschwärze wollen also gewisse Bundesherren wieder ersparen, was sie durch maaglosen Schwindel verschleudert haben.

So springt man von einem Extrem in's andere; nachdem man Kameele verschluckt, fängt man an Mücken zu seihen. — Heute wird geschlemmt, und morgen Klümmel gespalten! D wie geschmeißt! —

Feuilleton.

Aus dem Werklein Britschgigis einer Rundreise durch Italien.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dieser Ordonnanz gemäß eingekleidet, erschienen wir denn am bezeichneten Tage und zur vorgeschriebenen Stunde am Portale des Battikans und schwer mit Rosenkränzen, Kreuzen und Medaillons beladen folgten wir den kurzen und klaren Weisungen des hochw. Hrn. Kaplans und päpstlichen Kämmerer über die vielen und langen Stufen hinauf bis vor die Gemächer des hl. Vaters. Aber jetzt Spaß a parte! Schon geht der Athem etwas schwerer bei dem Gedanken: Hier hindurch kommt bald der sichtbare Stellvertreter Jesu Christi, das Oberhaupt der kathol. Kirche, der viel bewunderte und noch mehr bewunderungswürdige Pius IX. Da und dort gruppieren sich in vielen aneinanderstoßenden Sälen Fremde aus allen Ländern und tauschen noch leise einige Worte aus. Unser Ceremonienmeister kommt, und giebt: uns

— **Kulturgeschichtliches.** An der Jahresversammlung des Vereins für „Straf- und Gefängniswesen“ erklärte Fürbin, Direktor der aargauischen Strafanstalt, daß er, wenn er auch nicht alle Besorgnisse des Referenten aus der Abschaffung der Todesstrafe theile, doch mit demselben in der Hauptsache (der Ueberfüllung der Zuchthäuser) übereinstimme. Er habe die Bundesverfassung und damit auch die Abschaffung der Todesstrafe ohne Bedenken angenommen; hätte er damals die jetzigen Erfahrungen gehabt, würde er vielleicht bedenklicher gewesen sein. Man habe damals allzusehr nur die Vortheile der Abschaffung der Todesstrafe hervorgehoben. Er halte diese Abschaffung nicht für zweckmäßig, nicht wegen der Delinquenten, sondern aus Rücksichten auf die Polizei und auf die Beamten und Angestellten der Strafanstalten, welche schlimm daran seien mit Leuten, welche nichts mehr zu riskiren haben. Gegen Schusale in Menschengestalt sei die Todesstrafe das einzig wirksame Mittel — und für ganz außerordentliche Fälle hätte also diese Strafe beibehalten werden sollen.

Sind das nicht interessante Geständnisse von berufenen Männern: Lustig ist doch der Vorschlag des Dr. Guillaume, des bekannten Philanthropen und Freimaurers. Er ist natürlich Gegner der Todesstrafe, meint aber, „es gebe übrigens noch andere Mittel, um gemeingefährliche Menschen unschädlich zu machen, z. B. die Amputation eines Beines, zu welcher der Staat ebenso gut berechtigt sei, wie zur Verhängung der Todesstrafe“!!! —

Bern. Am 29. Okt. fand lt. „Arg. Nachr.“ gegen 10 Uhr Vorm. vor dem Käfigthurm Stadtaufwärts ein förmlicher Volksaufmarsch statt. Aus dem vierten Stockwerk hatten nämlich die Insassen eine weiße Fahne mit rothem Kreuz herausgehängt, auf welcher auf der einen Seite stand: „Wach auf eingeschlafene Gerechtigkeit 1878“ und auf der andern: „Hungertthurm Bern.“

— Den 27. Oktober ist in Düringen die Köchin auf dem Dampfer „Stadt Bern“ in den See gefallen und ertrunken.

— Am letzten Niggisberger Markt ist eine betrunkene Weibsperson auf dem Heimwege erfroren.

— Im Jura sind die Nachwahlen in den

Instruktion, wie sich aufstellen und niederknien wenn der Papst erscheine und eilt wieder davon. Wie soll ich nun dem hl. Vater meine Bitten vortragen? Was wird er wohl fragen? Wie werde ich antworten? Mit solchen und ähnlichen Gedanken beschäftigt überraschte uns Monsignor Suter mit der unangenehmen Kunde, wir können nicht mit dem hl. Vater reden, denn er müsse auf Befehl des Arztes wegen Rheumatismus auf einer Sänfte getragen werden. Nun aber segnen wird er uns noch und die Abblässe verleihen auf Kreuze und Rosenkränze? Ja. So knien wir in einer langen Reihe nieder und legen die zu segnenden Sachen vor uns hin. Der Papst kommt!

Dem langsamen, feierlichen, imposanten Zuge voran kommen die Schweizer mit der Helebarde, ihnen folgen die Nobelgardisten, meistens adelige Römer, wenigstens Italiener, prächtige Männer in glänzendem Ritter-Kostüm; darauf zwei oder drei Kardinäle in feuerrother Kleidung, mit ernster, ruhiger Miene, hager und fett. Jetzt der Papst, getragen von vier ebenfalls roth gekleideten, festen Kammerdienern. Pius IX., welcher ehrwürdige, heilige Erscheinung, wie ruhig, würdevoll sitzt er da, die Rechte stets zum Segnen leicht erhoben, die Linke gelassen zum Rücken

Nationalrath zu Gunsten der Radikalen ausgefallen. Gewählt wurden anstatt der konservativen Kohler, Gouvernon und Follet, die radikalen Kaiser, Klaye und Paulet. Die Protestanten, besonders diejenigen von St. Immerthal, haben durch ihr zahlreiches Erscheinen an der Wahlurne den Ausschlag gegeben. — Auch ein heilsamer Wink für jene Katholiken, die so oft noch dem Wahne huldigen: Auf mich kommt's nicht an.“ — Gott wirkt kein Wunder zu Ehren eines Faulenzers.

Solothurn. Aus diesem Kanton sind uns Klagen zugegangen hinsichtlich der letzten Wahlen. Während man nämlich in den Wahllokalen radikale Wahllisten massenhaft unter die stimmfähigen Bürger vertheilt habe, seien viele Konservative vollständig im Unklaren darüber gewesen, wem sie ihre Stimme zu geben hätten. Konservative Wahllisten seien nämlich gar keine zum Vorschein gekommen und die Zeitungsorgane der Volkspartei seien in vielen Gegenden zu wenig verbreitet, als daß sich die Gegner des herrschenden Systems überall gehörig orientiren können.

Wir bringen diese Klagen hiemit zur Kenntniß, ohne natürlich Garantie für deren Berechtigung bieten zu können. Sollten sie aber auf Thatsachen beruhen, so würde allerdings die Organisation der Volkspartei dem Anscheine nach noch Vieles zu wünschen übrig lassen, und wir hielten es für geboten, auf diesen wesentlichen Fehler aufmerksam zu machen.

(„Waterland“)

Basel. Am 29. Okt. sind hier 41 Personen polizeilich eingebracht worden. Wie soll das bis zum Frühjahr kommen?!

St. Gallen. Oberland. Unter außerordentlich günstiger Witterung ist in der verfloßnen Woche die Weinernte von Statten gegangen. Die sonnigen, warmen, vom Föhn angehauchten Oktobertage verfehlten ihre Wirkung auf die Rebberge nicht. Die vom August und September allerdings stark vernachlässigten Trauben nahmen in den letzten drei Wochen zusehends eine dunklere Färbung an und gleichzeitig vollzog sich ein erfreulicher Uebergang vom „Sauerstoff“ in den Zuckerstoff. Die Qualität übertrifft die Quantität, welche hinter der letztjährigen zurückbleibt.

hingehend. Der weiße faltenreiche Talar, die silbernen Eodien und die blasse Farbe seines geist- und gemüthvollen Antlitzes machen den Eindruck einer Erscheinung nicht aus dem Grabe, aber aus einer andern Welt. „Ja wohl, der Papst ist alt und schwach!“ sagte uns der erste Anblick, aber die Stimme tröstete uns, daß er noch kräftiger sei, als daß der Schein verräth. Und welche heilige Milde strahlt aus seinem Auge, welcher erhabener Würde ruht auf seiner Stirne, wohl klar sieht man, daß er den Becher der Leiden verkostet hat, aber dennoch sprüht Hoffnung und Ergebung von seinen Lippen! Seine Hand ist kalt, wenn man sie küßt, aber unter dem päpstlichen Kreuze schlägt für alle Bedürfnisse seiner Kinder und selbst seiner Feinde ein warmes Herz!

Avanti, avanti, vorwärts, vorwärts! befahl der Papst, als er ein wenig von der Menge der Anwesenden aufgehalten worden war. Aber auch wir folgten dem Zuge durch mehrere andere Gemächer und lange Gänge, wo bei 800 Fremde vieler Nationen und Sprachen auf das Erscheinen des Allverehrten harrten. Nur selten aber wagte es Jemand, ihn aufzuhalten: so ein russischer Edelmann, der in stehentlichen Bitten ihm wahrscheinlich wieder das

Als Etiquette für wir das Sprüchlein schweizerischen Pius den mit Markgräfler „Für Carteret, Leuchter hat der Oberländer kein Doch den Kulturk Das sie uns die herrlich Den grüßen wir mit S Im Rheinthale und im

Graubünden.

Davos wurde am Bär geschossen.

Margau. Die wegen Verführung von Samuel Hauri, Vater von 8 Kindern verhaftet und dem U ist grauenhaft, wie in innert kurzer Zeit worden sind; nicht Stunde aus diesem und der Elstie ist be selben angelangt!

In einer vorhergeh das gleiche Blatt, Klagebank als Ursache das Lehrerseminar gegeben werde, und Halt gekommen und gefallen sei. Das g des vielgepriesenen rale Regiment mit Augustin Keller an Fäden in der Han gezwungen sind, ihre chen Subjekten herzu

Neuenburg. C Nachr.“ zufolge ist 31. Oktober in Lan keine Personen verlor Materialzerstörung

Genf. Die Un letzten eidgenössische auf den 29. Oktober zur Besprechung d wahlen einberufen.

Recht so! Man so lange es warm i

traurige Loos seiner Polen empfahl und Schwestern, die sich einwarfen, ohne daß hatten, als: „Glück dir hl. Vater!“ Läch einige Worte und v einer langen Galler lehrte und eine An ten sprach er mit ein Stimme in französis genwärtige traurige zur Ruhe und zur Hoffnung aus auf ertheilte uns schließ lichen Segen. Es blick und in vielen A Schade nur, daß n und Kirche zu schin scheint, dieser Audt ihnen jedenfalls ein kosten, ihr Handwer phemant quod igne sie nicht kennen.“ Und „die beste We die Enthüllung ihre vertit Jaf. Böhmer

Ausland.

Als Etiquette für den „1878ger“ acceptiren wir das Sprüchlein, welches unlängst beim Schweizerischen Piusvereinsfest in Stanz auf den mit Markgräfler gefüllten Flaschen prangte:

„Für Carteret, Teufcher und Kompagnie hat der Oberländer keine Sympathie, Doch den Kulturkampff, der die Scholle zwingt, Daß sie uns die herrliche Traube bringt, Den grüßen wir mit Herz und Hand Im Rheinthale und im Oberlande.“

Graubünden. In einem Seitenthale von Davos wurde am 30. Okt. abhin ein wackerer Bär geschossen.

Margau. Die „Botschaft“ schreibt: Der wegen Verführung und Unsitlichkeiten angeklagte Samuel Hauri, Unterlehrer von Hirschtal, Vater von 8 Kindern, 61 Jahre alt, wurde verhaftet und dem Bezirksamte zugeführt. Es ist grauenhaft, wie viele Sittlichkeitsverbrechen innert kurzer Zeit von aarg. Lehrern verübt worden sind; nicht weniger als 10 sitzen zur Stunde aus diesem Grunde im Zuchthause, und der Elste ist bereits vor den Thoren desselben angelangt!

In einer vorhergehenden Nummer schreibt das gleiche Blatt, wie ein Lehrer auf der Anklagebank als Ursache seines sittlichen Ruines das Lehrerseminar angibt, wo keine Religion gegeben werde, und wodurch er um den sittlichen Halt gekommen und bei gebotener Gelegenheit gefallen sei. Das geschieht jetzt in dem Lande des vielgepriesenen Fortschrittes, wo das liberale Regiment mit dem Katholiken-Verfolger Augustin Keller an der Spitze alle leitenden Fäden in der Hand hat. Arme Eltern, die gezwungen sind, ihre eigenen Kinder so dergleichen Subjekten herzugeben!

Neuenburg. Einem Telegramm der „Basl. Nachr.“ zufolge ist der Pariser Schnellzug am 31. Oktober in Landeron entgleist. Es sind keine Personen verletzt worden, dagegen sei die Materialzerstörung eine erhebliche.

Genf. Die Unabhängigen, welche in den letzten eidgenössischen Wahlen gesiegt, hatten auf den 29. Oktober bereits eine Versammlung zur Besprechung der kommenden Großrathswahlen einberufen.

Recht so! Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist!

traurige Loos seiner Verwandten im zertretenen Polen empfahl und eine Schaar Vincentianer Schwestern, die sich einfach in den Zug hineinwarfen, ohne daß sie etwas Anderes zu sagen hatten, als: „Glückliche Oestern wünschen wir dir hl. Vater!“ Lächelnd erwiederte Pius IX. einige Worte und weiter ging's bis zum Ende einer langen Gallerie, wo der Papst sich umkehrte und eine Anrede hielt. Circa 10 Minuten sprach er mit einer noch unerwartet kräftigen Stimme in französischer Sprache über die gegenwärtige traurige Lage der Kirche, forderte zur Buße und zum Gebete auf, sprach die Hoffnung aus auf künftige bessere Tage und ertheilte uns schließlich Allen seinen hl. päpstlichen Segen. Es war ein ergreifender Augenblick und in vielen Augen glänzten helle Thränen. Schade nur, daß nicht Alle, denen über Papst und Kirche zu schimpfen, ihre Aufgabe zu sein scheint, dieser Audienz beiwohnten, es würde ihnen jedenfalls eine bedeutende Ueberwindung kosten, ihr Handwerk weiter zu treiben. „Blasphemant quod ignorant, sie verschimpfen, was sie nicht kennen,“ gilt wenigstens bei Bielen. Und „die beste Vertheidigung der Päpste ist die Enthüllung ihres Seins“, wie der Conventualist Jak. Böhmert sagt.

In Deutschland geht die Maßregelung der socialistischen Presse in bekannter Energie vorwärts. Kaum ist das Socialistengesetz Leben getreten, wird es praktisch ausgeführt. Das Erscheinen des „Vorwärts“ in Leipzig wurde untersagt. Das socialistische Wochenblatt „Hoffnung“ in Frankfurt wurde beim Erscheinen seiner ersten Nummer schon confiscirt. Auch die Aufhebung von Vereinen, welchen man socialistische Tendenzen zuschreibt, ist in voller Blüthe. Der „Reichsanzeiger“ vom 25. Oktober veröffentlicht das Verbot von zwei solchen Vereinen in Chemnitz und Glauchoau. Und so geht es Tag für Tag.

Der Feldzug gegen die Sozialisten nimmt immer größere Dimensionen an und wenn er mit der bisherigen Energie weiterbetrieben wird, so dürfte in acht Tagen kein socialistisches Blatt und kein socialistischer Verein mehr existiren. Damit wäre die offizielle Arbeit zu Ende, nachdem die Sozialisten bisher nur sehr vereinzelte und verunglückte Versuche gemacht haben, an Stelle ihrer unterdrückten periodischen Zeitschriften neue erscheinen zu lassen. „Presse“ will erfahren haben, daß die Redaktoren des verbotenen „Vorwärts“, Liebfknecht, Hafenselverer und Bebel, nach Zürich übersiedeln wollen, um das Blatt dort wieder erscheinen zu lassen, und nationale Blätter drohen der Schweiz mit vorausschicklichen Reklamationen der deutschen Regierung.

Italien. Die „Liberale“ beginnen bereits die Früchte ihrer modernen Erziehungs-Methode zu ernten. Im Hospitale Fermi in Rom wurde die Erziehung von mehreren Hundert Waisen-Kindern von Ordens-Männern und Schwestern geleitet. Diese wurden vertrieben und Laien an ihre Stelle gesetzt. Bald kam es aber in dem Waisenhause zu solchen Scandalen, daß man zu demselben ein Correctionshaus für Knaben und Mädchen und außerdem noch ein anderes Etablissement hinzufügen mußte, dessen nähere Bezeichnung Sie mir erlassen wollen. Unlängst traf nun der Syndicus Roms, Fürst Ruspoli, zu einer General-Inspection in der Anstalt ein, wurde aber von den Waisen beiderlei Geschlechtes mit Fischen empfangen. Das öffnete dem Erzliberalen die Augen. Die Erziehung der Waisenmädchen ist den Ordensschwestern bereits wieder übertragen, und die Brüder dürften ihnen bald nachfolgen.

Kanton Freiburg.

Hr. Heinrich Bunderweid ist als Generaleinnehmer am Staatsschätze neuerdings bestätigt worden.

Ein Korrespondent des „Chroniqueur“ macht darauf aufmerksam, daß die Knaben der Stadt nicht den Schulunterricht erhalten, der mit dem diesbezüglichen Kostenaufwande der Gemeinde im Verhältniß stände. Da der Uebelstand nun offenkundig geworden, wäre zu hoffen, daß die neue Schulkommission und der Gemeinderath ihr Möglichstes anbieten würden um dem besagten Uebelstande abzuhelfen. Das beste Mittel wäre die Errichtung von Quartierschulen in der Au und Unterstadt. Damit würden die Kinder sich viele Zeit und Mühe ersparen.

Der Hochw. S. Perroulaz, Seelsorger in der Irrenanstalt zu Marsing, ist Sonntag Abends nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verstorbene war bekanntlich Chorherr von St. Nikolaus und Numonier an der Kantonschule gewesen, hierauf katholischer Pfarrer in Bern.

Er hat eine bewegte Laufbahn hinter sich und eine wahre Kreuzschule hat er in Bern durchgemacht; mit dem Muth eines Märtyrers hat er unentwegt gegen den Aikatholizismus gekämpft: und trotz aller Anfeindungen war er in der That ein Apostel der Liebe.

Möge Gott ihm für seine siegreich bestandenen Kämpfe die unvergängliche Siegeskrone aufsetzen. —

R. I. P.

(Eingef.) Letzten Sonntag fand die jährliche Inspection des städtischen Feuerwehrkorps auf dem St. Johannesplatz in der Au statt.

Der allgemeine Eindruck, den die Mannschaft und die Uebungen machten, ist gut, nur müssen wir das tolle Verfahren beim Beginn des Gesammtmanövers rügen; bereits wäre es auch diesmal um das Leben 2 oder 3 Kinder geschehen gewesen, wenn es einem Feuerwehrmanne nicht gelungen wäre, sie noch rechtzeitig vor dem Verderben zu retten, bereits lagen sie unter den Füßen der daher laufenden Steiger mit ihrem Rettungswagen. Jedes Jahr erneuern sich solche Vorfälle und man dürfte wohl einmal etwas vorsichtiger zu Werke gehen! Will man die Manöver auf solche Weise ausführen, so sollte man wenigstens vorher das zuschauende Publikum warnen oder alle die Gassen, die zum Manöverplatz führen, durch sog. Sicherheitsmänner absperrten lassen, was übrigens bereits in allen Städten geschieht und was auch hier sehr zu empfehlen wäre. Auch das Bespritzen der Zuschauer könnte füglich unterlassen werden; wozu denn auch das? Hoffentlich werden nächstes Jahr alle diese Mißbräuche verschwinden; unser Feuerwehrkorps würde dadurch beim Publikum nur an Zutrauen und Achtung gewinnen.

Aber wie gesagt, im Uebrigen allen Respekt vor unserer Feuerwehrmannschaft; Muth und Geschick wird ihr Niemand abstreiten.

Ein unparteiischer Beobachter.

Den 25. November nächsthin, wird die freiburgische Musterkäsegesellschaft in Wädlingen in öffentlicher Steigerung die seit dem 23 April bis zum 11 November d. J. fabrizirten Käse verkaufen. Diese Partie wird aus 570 Stücken mittleren Gewichts (40 Kll.) bestehen, welche in zwei oder drei Loosen versteigert werden. Es ist allgemein bekannt, welche ausgezeichnete Produkte in der Musterkäseerei von Wädlingen erzeugt werden und daß die höchste Reinhaltung und Vervollkommnung der Milch ihre Haupt-sorge und ihr vorzüglichstes Verdienst ist.

Gewiß nicht umsonst haben ihre in Paris ausgestellten Käse eine ehrenvolle Denkmünze von der letzten Weltausstellung davongetragen.

Die Steigerung wird den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr im „Greperzer Café“ zu Voll stattfinden.

Bibisbad. Am letzten Donnerstag hat sich in Porcel ein gewisser Petrus Devaud im Kamin seines Wohnhauses erhängt. Schon Tags zuvor hatte er sich umzubringen versucht, indem er sich ein Messer in den Bauch steck. Der

Unglückliche war schon früher wegen Verrücktheit im Irrenhaus zu Marsing gewesen. Er hinterläßt eine Wittwe mit sieben Kindern.

Der Fil-Korrespondent hat, wie es scheint, in der anmuthigen und unvergleichlichen (was Schamlosigkeit anbetrifft) Nidwaldnerin eine zärtliche Lebensgefährtin gefunden, in deren Schooß er sein ganzes Herz und seine ganze Galle ausschütten darf. Ein prächtiges Brautpaar! Ich gratulire. Aber wo ist der Brautführer, rathet einmal? — Zwei für einen haben sich anerbotten und machen sich mit unsäglichem Herzensjubiläum einander die seltene Ehre streitig — es sind — höret und staunet — die lustigen Brüder im Schurzelle — der Confédérés und das „Solothurner Tagblatt.“ Welch' magnetische Zauberkräft hat diese Elemente so innig verschmolzen? das Reich der Sympathien ist ein Geheimniß, das zu lüften ein Sterblicher nicht wagen soll: „Da drunten aber ist's fürchterlich.“

D noble Stippchaft, o wunderliebliches Kleeblatt! — Der Phi... Korrespondent am bräutlichen Arme des „Nidwaldner Volksblattes“ reicht den erlauchten Herrn „Confédérés“ „Solothurner Tagblatt“ die Hand und steht mit Anbrunst:

Freunde, ich sei, gewährt mir die Bitte
In eurem edlen Bunde der dritte.

Leser merkst du was?
Nicht wahr das ist eine alte Geschichte: Gleich und Gleich gesellt sich gern.“

Und du, der du mit deinen vereinten Siegestrophäen so laut prahlst, wenn deine faustbliden Lügen so pure Wahrheit sind, heraus mit deinem Namen! Mit einem offenen Feinde nimmt man den Kampf auf; ein Strauchritter, wie du bist, ist nicht einmal einen Schuß Pulver werth. Im Trüben ist gut fischen!! — Aber wer du auch immer seiest, ob du eine Mönchskutte oder eine Pharisäertoga trägst, du hast dich selbst gerichtet.

„Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist.“ Du gehst mit dem Teufel um, der bekanntlich der Vater der Lüge ist, und ich sage Dir, du bist ein abscheuliches Lügenmaul.

Damit ein für allemal basta!

Landwirthschaftliches.

— Kühe beim Melken zum Stillstehen zu bringen. Es gibt Kühe, welche beim Melken nicht stille stehen wollen und dadurch die Milch verderben. Durch Spannen und Knebeln werden sie nur um so toller gemacht. Man hilft dem Uebel ganz sicher und auf eine ganz leichte Art ab, wenn man ein in kaltes Wasser getauchtes Stück Leinwand der Kuh auf's Kreuz legt, worauf sie gewiß stehen wird. (Baterld.)

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag den 2. November 1878.

| | |
|--------|---------------------------------|
| Roggen | 1 Fr. 35 bis 1 Fr. 65 per Deca. |
| Weizen | 1 " 90 " 2 " 20 " " |
| Weißel | 1 " 70 " 1 " 80 " " |
| Dinkel | — " 70 " 1 " — " " |
| Gerste | — " 90 " 1 " 10 " " |
| Saber | — " 70 " 1 " 05 " " |

Petrol- und Neolin-Lampen,

sowie auch alle einzelnen Bestandtheile derselben, sind stets vorräthig bei Johann Neber, Spengler in Lanthen bei Schmitten. Er empfiehlt sich ferner dem geehrten Publikum für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. (225)

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum des Kantons Freiburg bekannt, daß bei ihm Filzhüte bester Qualität zu billigen Preisen zu haben sind.

Reparaturen aller Hutsorten werden schnell und billigt besorgt, nach allen beliebigen Farben.

Am Markt befindet sich der Stand unterhalb des Brunnens auf dem Bärenplatz.

Alexander Klopffstein
Fila- und Strohmacher
in Laupen

(231) unterhalb der Eisenhandlung Kiener.

Lederhandlung Julius Daler in Freiburg

Reichengasse Nr. 50.

Große Auswahl von Nußbaum-Holz für Holzschuhe; Leisten; Bottinen- und Stiefelschäfte; Fischen; gesponnenes Haar etc. (H. 283 F.)

Pachtsteigerung.

Mittwoch den 13. Wintermonat Nachmittags 2 bis 4 Uhr wird der Unterzeichnete die Pinte mit Bäckerei, Stall, Scheune, Garten und etwas Land, und ein Landgut von 13 bis 40 Juchart. Wiesen und Ackerfeld, in der Frohmatt Gemeinde St. Ursen, an eine öffentliche Verpachtsteigerung bringen lassen.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.
(233) Bertsch Thierarzt.

Zu vermieten.

Ein Wohnstock mit Garten enthaltend 6 Zimmer mit Speisesaal, 2 Küchen und 3 Keller, Alles in sehr gutem Zustande und geeignet zur Ausübung eines Berufes und Gewerbes an der neu errichteten Dübinger-Laupenstrasse und zwischen den Stationen Schmitten und Dübinger gelegen. Liebhaber können sich an den Eigenthümer Hrn. Jakob Satorz in Lützoldorf wenden.

Antritt auf den 22. Hornung 1879. (234)

Lederhandlung.

Das verehrliche Publikum wird benachrichtigt, daß Unterzeichneter wieder eine frische Sendung nußbaumene Holzböden für sog. Schlorrgen erhalten hat. Er benützt diese Gelegenheit seiner Kundsame sein Ledergeschäft zu empfehlen,

Billiger Verkauf

im Laden des Cafe des Places

Nr. 61 Remundgasse Nr. 61.

Feste Preise Feste Preise

Unterzeichneter zeigt hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Freiburg und Umgebung ergebenst an, daß die Winterartikel vollständig eingetroffen sind. Begünstigt durch sehr vortheilhafte Einkäufe, ist er in den Stand gesetzt, zu erstaunend billigen Preisen verkaufen zu können.

Dankend, für das bis anhin geschenkte Zutrauen, wird er sich ferner bestreben, dasselbe auch in Zukunft zu erwerben, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Es empfiehlt sich daher dem geehrten Publikum bestens

J. Oppenheim,
im Magazin des Cafe des Places
Nr. 61 Remundgasse Nr. 61.

(236)

wo verschiedene Sorten von Sohlleder, deutschem und französischem Schmalleder, Stiefel- und Elastiquechäfte und überhaupt was zum Schuhwerk nöthig ist, zu billigen Preisen erhältlich sind.

P. Leon,
(232) Laupannengasse Nr. 140, Freiburg.

Krankenwärterstelle.

Die Stelle eines Krankenwärters im Bürgerspital der Stadt Freiburg wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Einschreibungen bis Dienstag Mittags den 12. November beim Verwalter.

Die Kenntniß beider Sprachen wird erfordert.

Aus Auftrag:
(235) Das Sekretariat.

Zu verpachten oder verkaufen:

2. Nielenboden, Sommerweide von 29. Jucharten, im Mutschern-Schlund, Gemeinde Pfaffen.

Zu verkaufen:

3. Im gemeinen Berge Kaiseregg, Sommerweide, 4 1/2 Pferde-Rechte, nebst 2 Rindrechte, Staffels- und Brunnenrechte, Schaf- und Ziegenweidrechte etc.

Zu verkaufen:

4. Eine Dreschmaschine mit Manège und Zubehörd.

Nähere Auskunft ertheilt Nikl. Großrieder in Frieseneid. (224)

Die seit 30 Jahren bestehende best renommirte Hans-, Flach- und Abwerg-Spinnerei von Hrn. Stridler in Zürich, empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder den Herren Landwirthen für Spinnen im Lohn von Hans-, Flach- und Abwerg. Der Rohstoff wird auch ungerieben angenommen und das Garn gewoben zu Leinwand, Tischzeug, Zwilch und Drifch in Breiten von 60 bis 180 Centimeter. Auch das Bleichen wird auf Wunsch besorgt. Reelle, beste Bedienung, kräftige und schöne Garne und Gewebe, je nach Stoff, zu mäßigen Preisen werden zugesichert.

Verkauf von eigenen, besten Leinen und Schuß-Garnen, roher und gebleichter Leinwand, Zwilch etc.

Nähere Auskunft auf Anfragen wird gerne ertheilt. (1136850)

F

Freiburg,

Abon
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Politisch

Nachdem jetzt lieben Vaterland Ungunsten der n... volles ausgefall... einmal einen p... und politische... werfen. Wir freundschaftlichen... Dzean des sozi... ungetrübtem Au... des Zeitgeistes... Eindruck und... zu Nutzen mach... da vor unseren... zuverlässige Ge...

In Frankreich... blif, haben ki... Wahlen stattge... bis jetzt bekann... Gunsten der rep...

Fretlich sind... großen Anstreng... Republikanern... Gambetta als... das Land durch... aufstellte und d... struktion ertheil... tralkomite die... und veröffentlicht... um den Wähler... schwere Tragwe... machen. Das... der konservative... in einer vollstän... zueiung im eig... wenn sie es zu... denn unsere Le... sepliches Mittel... Wahlversammlu... kleinlicher Sont... Beste in's Au... macht star... zwei uralten E... bekräftigt und... der Schweiz... Zukunft aufzu... am politischen... Morgenroth, ab... das eine Schre... Am 27. Df...